

ant  
Aufnahme bei  
gasse 8.

Geheimt täglich, mit Ausnahme der  
Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung ins  
Haus monatlich 2 " — "  
Einsame Nummern 10 5.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — 5.  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — 5.  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in **Budapest**: Bernhard  
Eckstein, A. V. Goldberger,  
Haasenstein & Vogler, Julius  
Leopold; in **Wien**: A. Oepelik,  
J. Danneberg, H. Schalek, M.  
Dukes' Nachf. (M. Augenfeld  
& E. Lessner), Haasenstein &  
Vogler, R. Mosse; in **Berlin**,  
**Hamburg**, **Paris**: Haasenstein  
& Vogler; in **Frankfurt a. M.**:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Dube & Co.  
**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garmontzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 14 Heller,  
das zweite Mal je 12 Heller,  
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 167.

Hermannstadt, Sonntag den 22. Juli 1900.

116. Jahrgang.

## Zur Hebung der Industrie.

Der k. ung. Handelsminister hat an die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer folgende Zuschrift gerichtet:  
Die kurze Spanne Zeit, welche ich gelegentlich meiner Reise durch die siebenbürgischen Landestheile in Kronstadt verweilte, wo mir Gelegenheit geboten wurde, sowohl einzelne industrielle Anlagen zu besichtigen, als auch die industriellen Producte der Stadt Kronstadt in der veranstalteten kleinen Ausstellung wenigstens in großen Zügen kennen zu lernen, beziehungsweise zu besichtigen, genügte mir, zu sehen, daß in der dortigen industriellen Entwicklung einestheils sehr erfreuliche Erscheinungen vor- handen sind, anderentheils sich aber auch in einzelnen Hinsichten die Anzeichen großen Verfalls bemerkbar machen, die möglichst zu beseitigen eine dringende Aufgabe ist, umjomehr, als diese letzteren in großem Maß- stabe jenes Jahrhunderts alte Gewerbe bedrohen, dessen kraftvolle Reste ich auf jener kleinen Local-Ausstellung, die die Kammer für die Zeit meines Besuchs veranstaltete, zu sehen Gelegenheit hatte.  
Insonderheit gilt dies Letztere für das alte ausgebreitete Manufactur- gewerbe, welches hinsichtlich der Holz-, Eisen- und Lederindustrie auch heute noch großer Beachtung werth ist, welches, versehen mit entsprechender Organisation, mit Arbeitgeräthen und Credit voraussichtlich geeignet und im Stande wäre, wieder seine alte Thätigkeit zurück zu gewinnen und zum mächtigen Werkzeuge der Consolidirung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt und ihres Gebietes zu werden.  
Die dem Verfall der Handindustrie gegenüber hat die Fabriksindustrie in einzelnen Zweigen derselben sehr erfreuliche Erscheinungen aufzuweisen, in erster Reihe das Wollgewerbe, das noch bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts den Brennpunct des Wollgewerbes für das ganze Land bildete und das, entsprechend entwickelt, auch für die Zukunft seinen Platz der großen Concurrenz gegenüber zu behaupten im Stande sein wird. Denselben Eindruck habe ich auch hinsichtlich der Leder- und Thonwarenindustrie der Stadt Kronstadt und des Kammerbezirkes ge- wonnen, ebenso auch hinsichtlich anderer lebensfähiger Fabricationszweige, die nur einer gutwilligen Pflege bedürfen, um auf den Weg gesicherter Entwicklung geleitet zu werden.  
Nicht also erfreulich ist indessen die Lage hinsichtlich der Fabrication geboogener Möbel und Werkzeuge. Diese Industriezweige sind dort nicht nur in einer momentanen, sondern, wie es scheint, permanenten kritischen Lage; sind dies doch gerade solche Unternehmungen, deren eventueller Abgang einen schweren Verlust für die Stadt ebenso, wie für den Comitatus und überhaupt den ganzen Kammerbezirk bilden würde.  
Im vollen Bewußtsein jener Aufgaben, welche unter solchen Um- ständen dem Staate zufallen, will ich bereitwillig in dieser Hinsicht all- Das thun, was, entsprechend der mir zu Gebote stehenden Mittel, mir möglich ist.  
Um aber dies thun zu können, bedarf ich der Kenntniß aller ein- schlägigen Details und concreter Wünsche; insonderheit muß ich wissen, welche Hindernisse sich der Entwicklung der einzelnen Fabriken entgegen- stellen und mit welchen Mitteln diese zu beseitigen wären, abgesehen davon, ob diese nun das unter meiner Leitung stehende Handels- oder ein anderes Vorteseuille berühren. In letzterem Falle würde ich bereit- willig als Vermittler auftreten. Ich müßte auch Kenntniß erhalten darüber, welche Handindustriezweige dort Entwicklungsfähigkeit besitzen, und welche einzelnen Handindustrieverstättungen einer Unterstützung be- dürfen, und zwar in welcher Richtung hin diesen aufgeholfen werden könnte; auch wären ausführlich die Mittel und die mit diesen verbundenen Kosten anzuführen. Ich wünsche nicht allgemeine Daten, kenne ich doch im Allgemeinen die dortigen Verhältnisse vollkommen, sondern concrete Einzelheiten, Daten und Fälle, oder genauer, individuelle Daten, denn nur diese sind für ernsthafteste Verfügungen, wie ich solche treffen will, geeignet.

Ich will indessen dies nicht nur für die Stadt Kronstadt thun, sondern für den ganzen Kammerbezirk und in erster Reihe für die Städte derselben, wie Kronstadt ebenio, wie für Hermannstadt, für Schäßburg ebenso, wie für die Gemeinden Mediasch und Fogaras, welche allemamt geeignet und auch berufen sind, nicht nur ihre alte industrielle Bedeutung zu bewahren, sondern auch zukünftig zum Brennpuncte des dortigen volkswirtschaftlichen Lebens zu werden.  
In dieser Richtung bedarf es also des eingehendsten Studiums und der völligen Vertiefung in die Verhältnisse, zu deren Ermittlung und auf Grund dieser zu bewerkstelligender, dringender ausführlicher und concreter Antragstellung in beageter Richtung ich die Kammer betraue, indem ich ihr zur Seite den für Kreisgewerbeinspector stelle, welchem ich diesbezüglich schon entsprechende Weisungen erteilt habe.  
Sollte die Kammer noch weiterer Sachverständiger bedürfen, so würde ich bereitwillig auch die Direction des technologischen Gewerbe- museums diesbezüglich anweisen.  
Indem ich im Vorangehenden die Richtung, in welcher ich die Mitwirkung der Kammer wünsche, angegeben hätte, erwarte ich, daß die- selbe ihre bezüglichen Anträge noch im Laufe des Herbstes mir unter- breite, um die nöthige Action ehebaldigst beginnen zu können.  
Zur Orientirung der Kammer muß ich indessen bemerken, daß nicht von Capitalsdarreichung die Rede ist, wozu ich nicht fähig bin, sondern von Erziehung mangelnder Fachkenntniß, Erleichterung in der Beschaffung von Material, der Darreichung von Werkzeug für das Handarbeits- gewerbe, wie von der Verbesserung der Creditverhältnisse; auf all' Dies also mögen sich auch die Vorschläge der Kammer erstrecken, beziehungs- weise möge dieser Rahmen vor Augen behalten werden, damit nicht die Kammer im Rahmen der Interessenshaft Ansprüche geltend mache, welche zu erfüllen ich außer Stande wäre.  
Budapest, am 13. Juli 1900. Hegedüs m. p.

## Die Wehrmacht Japans.

(Von einem Militär.)

Noch vor 30 Jahren galt Japans Wehrmacht als eine „quantitatively négligeable“, heute besitzt der 40 Millionen Bewohner zählende, doch keineswegs reiche Kaiserstaat eine Macht zu Lande, der kein anderer Staat in Ostasien, auch Rußland nicht, nur annähernd nahe kommen könnte, während seine Seemacht und seine geographische Lage zum asiatischen Continente ihm eine ähnliche Bestimmung in der Zukunft im Osten zu verheißen scheinen, wie England Europa gegenüber. Diesen Gedanken hegen wenigstens kluge und keineswegs chauvinistische Japaner seit vielen Jahren. Der Japaner ist strebsam, lernbegierig, ernst und hat sich der westlichen Cultur angegeschlossen. Er ist militärisch gut be- anlagt, zwar klein, doch ausdauernd, ein guter Marschirer. Japan erhebt sich durch seine hochentwickelte Industrie einer großen militärischen Unabhängigkeit, durch seine leistungsfähigen Transportmittel zu Lande und zu Wasser, sowie durch die Organisation seiner Streitkräfte, der Mobilmachungs- und Beförderungspläne eine der deutschen nahe kommende Kriegsbereitschaft.  
Allerdings hat die japanische Wehrmacht keine Tradition, ihr haften deshalb aber auch nicht die Nachteile des Popsthum, die jeder Tradition mehr oder weniger — das stärkste Vorbild ist kein haßerfüllter Gegner, China, — eigen sind, an. Japan genießt dafür alle Vortheile einer aus einem Guß geschaffenen modernen Wehrmacht, für deren Gehege und Organisation es das preussische Muster ziemlich principiengetreu an- genommen und durchgeführt hat. Nur die Aufstellung der berittenen Massen hat ihm hierbei Schwierigkeiten bereitet, die noch nicht über-

wunden sind; das japanische Pferd ist starkhäufig und wenig biegsam, deshalb mehr zum Zuge, als zum Reiten geeignet.  
Die Organisation der ganzen Wehrmacht wurde durch Erlass vom 2. April 1871 eingeleitet und durch den Organisationsplan vom 28. No- vember 1872, der bereits die allgemeine Wehrpflicht in's Auge faßte, begründet. Den Hauptanlaß zu dem völligen Bruch mit der Ber- zogenheit bot der deutsch-französische Krieg. Die neue Organisation schritt schnell fort, durch die Gehege vom 7. April 1875, 27. October 1879 und 21. Januar 1889 wurde sie derart durchgeführt, daß Japan 1894 eine Feldarmee von 90.000 Streitbaren aufstellen und während des ganzen chinesischen Krieges auf dem asiatischen Continent durch vor- züglich functionirende Zu- und Abfuhr auf hinreichender Kriegesstärke erhalten konnte. Preussische Officiere, namentlich Wildenbruch und Meckel, hatten in Japan als Lehrer gewirkt; Letzterer soll am Entwurf des Operationsplanes von 1894 mitgewirkt haben; eine ganze Anzahl japanischer Officiere leisteten in Deutschland — hauptsächlich beim 57. Re- giment in Weiel — Dienste. So kam in die Preußen entlehnte Wehr- pflicht und Organisation auch preussischer Geist, und es ist ganz zu- treffend, wenn die Japaner in militärischer Beziehung die „Preußen des Ostens“ genannt werden. Kommt doch auch die Uniform der Armee, abgesehen von einigen französischen Reminiszenzen, der preussischen nahe.  
Durch Gehege vom 16. März 1896 wurde die bisher sieben Divisionen zählende Friedensarmee um sechs neue Divisionen vermehrt; dies bedeutet eine Verdoppelung der Armee, allerdings wird diese Organisation erst 1903 ganz durchgeführt sein. In der Hauptsache ist es aber jetzt schon gechehen, so daß man mit einer Kriegesstärke der Feldarmee von dreizehn in drei Armeecommandos ganz nach preussischem Muster gegliederten Divisionen, jede zu rund 14.000 Mann, rechnen kann; das heißt also mindestens 180.000 Mann. Diese starke Armee ist vorzüglich bewaffnet und im Sinne der deutschen Vorschriften ausgebildet, gleichmäßig, ohne irgend welchen bedeutenden Unterschied und hat ganz wie Deutschland ein ausgezeichnet arbeitendes Reserve- und Landwehrsystem zur Nachfüllung. Alle Einheiten weisen die gleiche organisatorische Gliederung auf, selbst die Erfahrungen mit den Kad- fahrern hat Japan sich angeeignet, trotz der mangelhaften Wege.  
Die Organisation des Ersatzwesens entspricht ganz der preussischen. Jeder Japaner ist vom siebzehnten bis vierzigsten Lebensjahre wehr- pflichtig, natürlich mit den zweckmäßigen Ausnahmen. Die Dienstzeit beträgt drei Jahre activ, vier Jahre in der Reserve, fünf Jahre in der Landwehr, die Einrichtung der Einjährig-Freiwilligen besteht wie in Deutschland. Der letzte amtliche Nachweis vom Jahre 1896 führt eine Recutenziffer von 42.890 Mann auf gegen 20.000 im Jahre 1890. Im Jahre 1896 kamen 485.000 Mann zur Gefestellung, die große Zahl der Zurückgestellten u. s. w. lehrt am besten, welsch großer Steigerung die Wehrmacht Japans noch fähig ist. Sie betrug 1896 nicht weniger als 130.450 Mann der Ersatzreserve, 212.200 dem Landsturm Ueber- wiesene und 31.000 Dienstunfähige.  
Der Generalstab ist nach preussischem Muster organisiert und arbeitet nach seinem Vorbilde. Der Chef Viconte Kawakami war der Leiter der Operationen 1894/95. Er war mit 42 Jahren Generalleutnant, ist jetzt 52 Jahre alt und ein Mann von hervorragender Tüchtigkeit — ein Lehrer der ganzen Armee, wie es Wolke in Preußen war.  
Jedes Generalcommando besteht aus vier Divisionen, die Garde- division untersteht direct dem Mikado.  
Der Unterofficiersstand liefert im Frieden keine Officiere mehr, die Ergänzung und Ausbildung der Reserve- und Landwehrprofficiere entspricht den preussischen, die Dienstgrade durch die ganze Armee entsprechen den deutschen. Die activen Officiere der neuen Organisation haben zufolge der Einrichtungen des Militärerziehung- und Bildungswesens jetzt schon bis zum Regimentscommandeur eine geübene gleichmäßige Ausbildung nach deutschem Muster. Die Mobilmachung ist planmäßig vorbereitet,

## Feuilleton.

### Um eine Million.

Roman von K. Reichner.

(32. Fortsetzung.)

„Ich bleibe!“ sagte Esfriede innig zu dem Baron. Und er verstand sie, wie stets. Ein Lächeln, wie das eines guten Genius, erleuchtete seine ernsten Züge, als er seine Hand leicht auf ihr etwas geknicktes Haupt legte. Das war seine ganze Antwort.  
„Eine recht hübsche Komödie!“ höhnte der Secretär außer sich vor Wuth, indem er die Maske plötzlich fallen ließ. „Aber leider fehlt das dankbare Publicum dafür. Mögen Andere es thun — ich lasse mich nicht narren von einer — Kofetten!“ Esfriede warf ihm einen ver- ächtlichen Blick zu — was für einem Glenden war sie doch im Begriff gewesen, sich anzuvertrauen! Der Baron wies stumm auf die Thür.  
„Fragen Sie doch das Fräulein, ob sie es nicht war, die meine Blumen annahm, die mit mir so gut wie mit allen Anderen kofettete, die heben im Begriff war, sich meinem Schutze anzuvertrauen, ver- muthlich nur, um ungehindert dem schönen Freiherrn von Thorstein in die Arme eilen zu können, nachdem unglücklicherweise die picanten Zusammenkünfte hier in der Eremitage einen so graunamen Abschluß in der Grotte zu Ebersberg am Johannisabend gefunden!“  
Welch' eine abtheuliche Zusammenstellung von Dichtung und Wahrheit lag doch in diesen Worten des Secretärs, dessen faßle Züge jetzt ein erschreckendes sinnloses Gemisch von Wuth und Haß verzerrte.  
„Kommen Sie, Fräulein von Haiden, dies ist kein Ort für Sie.“ sprach mit Würde der Baron, indem er, ohne den Glenden eines Blickes zu würdigen, das junge Mädchen, das bei den letzten hämischen Worten Witterer's zu ihm aufgeschaut, wie um ihn anzusehen, diesen Worten keinen Glauben zu schenken, zur Thür geleitete.

Der Secretär aber, der jetzt nichts mehr zu verlieren hatte, da er Alles verloren sah, gab in seiner ohnmächtigen Wuth den Ausgang nicht frei. „Machen Sie Platz,“ sagte gebieterisch Eberstein, und der Blick und die Gebärde, mit denen er diese wenigen Worte begleitete, hätten vielleicht einen Löwen gebändigt, zeigten aber nur die Kraft, eine jetzt ungehindert zum Durchbruch kommende unedle Menschennatur zu zähmen, welche nach langer Dämmung endlich schonungslos wie ein blutdürstender Tiger alle Schranken durchbrach.  
„Die Zeit Ihrer Aristokraten-Herrschaft ist für mich zu Ende!“ höhnlachte der Secretär, der dem Baron den Weg vertrat und sich dicht vor ihm hinstellte. „Sie haben mir nichts mehr zu befehlen und heute ist hier ausnahmsweise der Plebejer Ihr Herrscher!“ Sehen Sie jetzt, wie das schmeckt. So lange ich es will, sind Sie jetzt und diese schöne veränderliche Dame meine Gefangenen. Es war hohe Zeit, daß sich das Blatt einmal wendete, und für eine kurze Weile wenigstens will jetzt ich, der allezeit sonst demüthige Diener, die Genugthuung haben, Ihren Herrn zu spielen — das soll meine Wegzehrung sein!“  
Im nächsten Augenblick bligte die Schneide eines Dolches auf. Mit einer raschen Bewegung war der Baron vor Esfriede getreten und hatte die Waffe, welche er seit seinen Reisen stets bei sich zu tragen pflegte, gezogen, um sich Bahn zu brechen. Aber Mittler kamte jetzt keine Schonung mehr.  
„Sie haben es so gewollt!“ knirschte er, sinnlos vor Wuth, indem er veruchte, dem Baron die Waffe aus der Hand zu ringen. „Es soll mich freuen, blaues Blut fließen zu sehen!“  
Im nächsten Augenblick schon sah Esfriede den Dolch in seiner Hand blitzen, welchen er auf den Baron zückte. Mit einem Aufschrei tödtlicher Angst warf sie sich dazwischen und suchte Mittler die Waffe zu entreißen. Dieser, in der Absicht, sie zu schonen, parirte zwar sofort, aber zu spät — er sah sie, von Blut überströmt, zusammenstürzen. Den Dolch weit von sich schlenkernd, stürzte er wie ein Wahnsinniger davon.  
„Mörder — Mörder Du!“ schrien jeder Baum, jeder Grashalm ihm zuzuschreien. Ein Rainszeichen, ein ewiges Brandmal hatte er sich

aufgedrückt — er hatte sie getödtet! Wie geht es weiter — immer weiter — die Gerechtigkeit ihm auf den Ferren.

XIV.

Gräfin Camilla fand den heutigen Nachmittag sehr lang. Sie wußte, daß in der Eremitage des Secretärs Unterredung mit Esfriede stattfinden werde, und schon längst war die Zeit verstrichen, innerhalb der dieselbe hätte beendigt sein können.  
Sollte vielleicht das junge Mädchen es so eilig gehabt haben, fortzukommen, daß es gar nicht mehr nach dem Schlosse zurückzukehren beabsichtigte? So wenig wahrscheinlich diese Annahme auch war, da Esfriede, wie Fräulein Camilla sich alsbald überzeugte, nicht einmal mit den allernothwendigsten Dingen versehen war, so fühlte sich die würdige Gräfin doch endlich beunruhigt, und als Minute auf Minute verrann, ohne ihrer marternden Ungewißheit ein Ziel zu setzen, entschloß sie sich endlich, selbst die Eremitage vorsichtig aufzusuchen, die sie sonst niemals zu betreten pflegte. Fürchtete sie vielleicht, der Schatten der Gräfin Helene werde ihr drohend dort entgegenreten, und fühlte sie sich nicht ganz frei von Schuld?  
Endlich war der Pavillon erreicht, und vorsichtig wie eine Katze schleichend, näherte sich Camilla einem der Fenster, um für alle Fälle Herrin der Situation zu bleiben. Fast aber hätte sie einen lauten Freudenrei ausgetoßen. Sie sah Esfriedens weiße Gestalt und särtlich über sie gebeugt einen Mann, der sie in seinen Armen hielt.  
Diese günstige Gelegenheit durfte nicht unbenutzt vorübergehen. Im nächsten Augenblick bereits stand die Gräfin im Pavillon. „Ah!“ rief sie, wie überrascht in tugendhafter Entrüstung zurückhaltend. „Welche Aufführung! Entsetzlich!“ Aber wie zu Stein erstarrt blieb sie stehen und glaubte in die Erde sinken zu müssen, als der ihr den Rücken zu- kehrende Mann sich jetzt umwendete und sie in das bleiche, drohende Gesicht des Barons Eberstein blickte. „Nawohl, entsetzlich!“ sprach er finstler, indem er der Gräfin den vollen Blick auf die leblose Esfriede freigab. (Fortsetzung folgt.)

und ist mit Ablauf des 23. Tages beendet. Die Disciplin der Armee ist vortrefflich. Der Vorgesetzte sorgt für seine Untergebenen, und obwohl die Sitten und Gebräuche im Here und in der Flotte vollständig europäisch sind, während die Mehrzahl der Japaner ihre alten Ueberlieferungen bewahren, kommen nur sehr selten Befragungen vor. Das ist das Merkwürdigste bei dem Gegenstande der alten und neuen Cultur! Große und kleine jährliche Manöver dienen als Hauptschule für Führer, Truppen und den Krieg.

Die Infanterie hat das acht Millimeter Muratomagazingewehr, die Landwehr hat noch das elf Millimeter Gewehr desselben Namens; die Cavallerie führt den Murato-Carabiner und Säbel, die Feldartillerie, deren Batterien sämtlich sechs bepannte Geschütze im Frieden haben, hat das 7,5 Centimeter Jaha-Dartbroncgeschütz mit Keilverschluss; und in allen diesen wichtigen Dingen ist Japan ganz unabhängig vom Ausland.

Somit ist Japan zu Lande die größte Militärmacht des Ostens, es hat aber auch seine Flotte tüchtig entwickelt und ist seit 1896 in dieser Beziehung ebenfalls von Jahr zu Jahr unabhängiger vom Ausland geworden. Japan verfügt im Augenblick über sechs Linienschiffe erster Classe, sämtlich erst seit 1896 abgelassen und nur zwischen 12,517 und 15,000 Tonnen schwankend. Selbstverständlich hat es die Erfahrungen des chinesischen Krieges hierbei verwerthet. Hierzu kommt der von den Chinesen erbeutete Tschin-Yuen von 7335 Tonnen. Es folgen sieben Kreuzer erster Classe mit fast je 10,000 Tonnen, sämtlich seit 1898 abgelassen, davon zwei noch im Bau; sechs Kreuzer zweiter Classe, davon nur einer aus dem Jahre 1889, alle mehr als 4000 Tonnen fassend; zehn Kreuzer dritter Classe, darunter noch zwei im Bau, ebenfalls fast alle aus den neunziger Jahren. Eine große Zahl Kanonenboote, Küstenschiffe und Aviso's, vor allen Dingen eine ausgezeichnete Torpedoflotte von zwölf Torpedoboote, herkommend aus den Jahren 1898 und 1899, verleihen Japan eine Macht zur See, der auch England nicht ohne besondere Maßnahmen gewachsen ist. Japan hat aber noch den Vortheil, alles für seine Flotte Erforderliche nahe bei der Hand zu haben.

Japan ist also eine starke Militärmacht geworden, der Rußland noch in vielen Jahren zu Lande nicht gewachsen ist, so viel anders darüber die russischen Stimmen lauten mögen, und die zum Beispiel im Bündniß mit England ohne Weiteres Ostasien beherrschen würde.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juli.

Die „Bud. Corr.“ schreibt jetzt: Nach der jüngsten autoritativen Erklärung, die wir über die Angelegenheit des vom „Magyar-sag“ zuerst mitgetheilten, sogenannten „vertraulichen Erlaßes“ über die Feier des Jubiläums des 900-jährigen Bestandes des Christenthums in Ungarn abzugeben in der Lage waren, dürfte die öffentliche Meinung über diesen Streit bereits zur Tagesordnung übergehen können. „Magyar-sag“, welches Blatt zu allererst jenen famosen Erlaß veröffentlichte, hat bereits am 18. d. selber den Beweis erbracht, daß der von ihm ursprünglich mitgetheilte Erlaß gar nicht existirt, indem es nun einen Text veröffentlicht, der angeblich identisch sein soll mit dem des von ihm ursprünglich mitgetheilten Erlaßes, welcher jedoch ein ganz anderer ist, als jener, welchen das Blatt dem Staatssecretär Szegedieny seinerzeit zugeschrieben hatte. Der Text, den „Magyar-sag“ nun veröffentlicht, ist der Text eines in der That erlassenen Erlaßes, welcher aber bloß die Behörden darauf aufmerksam macht, daß im Sinne der 1848-er Geleise öffentliche Gebäude ausschließlich für Landesfesten zu besaggen seien, eine Erinnerung, an welcher gewiß kein nüchtern Defensiver Anstoß genommen hätte und welche nichts von den Dingen enthält, die in dem famosen „vertraulichen Erlaß“ enthalten waren. Die Sache des competenten Forums wird es nun sein, zu ermitteln, wie jener erdichtete Text entstand und wie er in die Öffentlichkeit gelangte.

Unter dem Titel „Ein neuer Kurs“ veröffentlicht die „Deutscherische Volkszeitung“ bemerkenswerthe Mittheilungen über die Pläne der Regierung. Es heißt in diesem Artikel, daß Dr. v. Koerber über die zu ergreifenden Maßnahmen für die nächste Zeit bereits schlüssig geworden sei und die Detroyirungsabsichten noch nicht fallen gelassen habe. Der Minister-Präsident, der bereits früher entschlossen war, mit den Detroyis vorzugehen, sah sich durch die Haltung einiger Vertreter der Jungcechen veranlaßt, die Ausführung seiner Pläne vorläufig aufzuschieben. Die Jungcechen haben nämlich dem Minister-Präsidenten zu wissen gegeben, daß sie bei Vollziehung der Detroyis ihre obstruirende Haltung nicht aufgeben könnten, daß sie hingegen geneigt seien, der Sanirung der parlamentarischen Verhältnisse nichts in den Weg zu legen, wenn die Regierung dies ihnen ermögliche. Der Minister-Präsident zieht es nunmehr vor, das Parlament wieder actionsfähig zu machen und den Czechen die Brücke zur Veröhnung zu bauen. Die Dinge stehen nun so, daß entweder die Regierung die Detroyirung der Sprachengesetze und einer neuen Geschäftsordnung verfügt, oder aber ohne Detroyi die Sanirung der parlamentarischen Verhältnisse verliert. Im ersten Falle wären die Czechen von einer parlamentarischen Majorität ausgeschlossen, im zweiten Falle könnten sie im Rahmen derselben verbleiben. Die Entscheidung wird Anfangs August fallen, zu welcher Zeit Dr. v. Koerber sich abermals an das kaiserliche Hoflager nach Wien begibt.

Die deutsche Fortschritts- und die deutsche Volkspartei in Mähren veröffentlichen eine sehr umfangreiche Denkschrift über den Mähren betreffenden Sprachen-Gesetzentwurf der Regierung. Die Denkschrift, welche identisch zu sein scheint mit dem von der Dönmänner-Conferenz der Linken dem Minister-Präsidenten übergebenen Memorandum, wendet sich in sehr entschiedener Weise gegen die in dem Entwurfe festgestellte theilweise Einführung der inneren czechischen Amtssprache in Mähren sowohl aus nationalen Gründen, sowie aus Gründen der einheitlichen Verwaltung des Staates. Die Deutschen Mährens erklären die Vorlage der Regierung gleich schädlich und verderblich für die Deutschen wie die von ihnen angefochtenen Verordnungen des Freiherrn von Gausch und des Grafen Badeni. Ihre nationale Pflicht verweist sie daher auf denselben Standpunkt entschiedener Abwehr, welche sie diesen Verordnungen gegenüber eingenommen haben. Die Deutschen Mährens können und werden dieser Vorlage der Regierung niemals ihre Zustimmung ertheilen; sie müssen dieselbe vielmehr mit gleichem Nachdrucke und mit gleicher Ausdauer bekämpfen.

Aus Petersburg wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Das von hier aus verbreitete Gerücht, daß der chinesischen Gesandtschaft die Pässe ausgehändigt und damit der Kriegszustand proclamirt sei, beruht auf Erfindung. Nachdem das Kriegsministerium die Nachricht von dem chinesischen Angriff auf Wlao-wischikenski und die russischen Anordnungen erhalten, wurden alle Maßregeln zum Schutze der Grenze ergriffen, da China offenbar ohne Regierung sei. Ein Kriegszustand könne von Rußland auch jetzt nicht angenommen werden, da keinerlei directe Verbindung mit Peking vorhanden sei und Niemand wisse, wer dort das Regiment führe. Die Rüstungen werden natürlich mit verdoppeltem Eifer fortgesetzt.

Dem „Daily Express“ wird aus Shanghai gemeldet: Eine seltsame Entdeckung ist am 19. d. gemacht worden. Wie erinnerlich, war im vergangenen Herbst hier die Rede von einem Bündniß zwischen Japan und China. Die Kaiserin-Witwe hatte

Liu-shoichun als Special-Commissär nach Tokio gesendet. Jetzt verlautet aus unzweifelhafter Quelle, Liu-shoichun sei beauftragt gewesen, dem Kaiser von Japan Vorschläge für einen Geheimvertrag zu machen, der den Zweck haben sollte, jeden europäischen und amerikanischen Einfluß zu vernichten und alle Fremden in China und Japan allgemein niederzuzumegeln. China und Japan sollen dann das ganze Ostasien von Birma bis Sibirien unter sich theilen. Li-Hung-Tschang befürwortete diesen Vorschlag in Depeichen, die er an Marquis Ito und den Kaiser von Japan richtete. Letzterer lehnte es ab, über die Vorschläge zu verhandeln. Nichtsdestoweniger übergab ihm Liu-shoichun einen von Li-Hung-Tschang und dem Taotai Sheng abgefaßten geheimen Code, mit dessen Hilfe der Kaiser mit der Kaiserin-Witwe correspondiren konnte. Dieser Code ist niemals benützt worden. Daß er existirt, ist im englischen auswärtigen Amte bekannt.

Zwischen Bettehem und Lindley sind am 18. d. 1500 Drange-Boeren eingetroffen, die von Bettehem entkommen waren und in Eilmärschen weiterzogen. Die britische Cavallerie verfolgte sie. Ein Gefecht gilt für unmittelbar bevorstehend.

Die Engländer verhafteten den Burgher Wolmarans, dessen Haus innerhalb der britischen Linien bei Patherlei liegt. Man fand eine Anzahl Waffen und 6000 Pfund Sterling ausgemünzten Goldes verborgen.

### Bericht

der handels- und Gewerkekammer in Kronstadt über die volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Kammerbezirkes im Jahre 1899.

(Fortsetzung.)

### Industrie.

Stein-, Thon-, Cement- und Glas-Industrie.

Einem Berichte eines Steinmeisters entnehmen wir, daß der theure Frachtpreis des zu verarbeitenden Materials als ein Hinderniß des größeren Aufschwunges dieses Gewerbes anzusehen sei. Das benötigte Material läßt sich nur zum Theil aus den näher gelegenen heimischen Steinbrüchen beschaffen, während die bessere Waare (Marmor, Granit u. s. w.) aus Italien, Schlesien und Schweden bezogen werden muß. Billigere Frachtpreise würden diesem Gewerbe gute Dienste erweisen und sicherlich einen größeren Verkehr in Steinmearbeiten ermöglichen, da bei den verhältnißmäßig hohen Preisen der ausgearbeiteten Waare eben infolge der theueren Frachtpreise gegenwärtig viele Arbeiten, die sonst aus Stein hergestellt würden, aus Holz gemacht werden.

Die Thonwaarenfabrik in Neustadt (Kronstädter Comitatz) zählt die vorjährige Geschäftsperiode zu den günstigeren. Ihr Absatz im Inlande beschränkte sich auch diesmal, abgesehen von den Lieferungen in Steinzeigwaaren für die Staatsbahnen, nur auf die nächste Umgebung, da eben auch hier die theueren Frachtpreise den Absatz nach weiter gelegenen Plätzen unmöglich machen. Das Ausfuhrgeschäft nach Rumänien ist infolge des dortigen Geldmangels stark zurückgegangen und erstreckte sich außer einem Steinzeug hauptsächlich auf das an die in Predeal auf rumänischer Seite befindliche eigene Filialziegelei des Unternehmens verjandte Rohmaterial (Thon).

Eine weitgehende Frachtermäßigung auf den inländischen Eisenbahnen könnte das Standhalten dieser Industrie gegenüber der überwiegenden ausländischen Concurrenz wesentlich fördern. Besonders zu bemerken ist, daß der Mangel an tüchtigen Frachtkräften bei dieser Industrie oft nachtheilig empfunden wird.

Unsere anerkannt gute Ziegelwaare könnte nach den benachbarten rumänischen Plätzen: Predeal, Huga, Buzeni, wo häufig genug eine rege Bautätigkeit herrscht, in großen Mengen abgesetzt werden, wenn diesem nicht der enorm hohe Einfuhrzoll von vier Francs für 100 Kilogramm entgegenstände, über dessen Höhe man sich umso mehr wundern muß, als unseres Wissens die Ziegelfabrikation in Rumänien nicht in genügendem Maße betrieben wird und auch die Güte zufolge des weniger geeigneten dortigen Rohmaterials viel zu wünschen übrig läßt.

Bei der Cementindustrie (Kronstadt) zeigte sich im inländischen Geschäft eine Abnahme des Bedarfes, während der Absatz ins Ausland — nach Rumänien — nur mit den größten Opfern bei der Preisstellung aufrecht erhalten werden konnte. Die Verhältnisse in Hinsicht des Exportes gestalten sich überhaupt zunehmend schwieriger, da die rumänischen Portlandcementsfabriken immer mehr erstarken und auf den rumänischen Bahnen eine mehr als 55% Frachtermäßigung genießen, während unsere Industrie selbstverständlich den vollen Frachtpreis zahlen muß.

Die Ausfuhr nach Rumänien von hier aus belief sich im Vorjahre auf 3372 Tonnen im Werthe von 134.900 Kronen.

Von großem Vortheil für unsere Industrie wäre es, wenn für die zur Ausfuhr gelangenden Cementbindungen auf den Eisenbahnlinien Kronstadt—Predeal, Kronstadt—Gyimes und nach der Eröffnung der Rothenthurmabahn auch auf der Strecke Kronstadt—Rothenthurm eine ähnliche Frachtermäßigung gewährt würde, wie sie jenseits der Grenze die rumänischen Fabriken genießen, ferner wenn für die Steinkohle, welche zum Brennen des zur Ausfuhr gelangenden Cementes verwendet wird und die von Lupány und Petroşeny bezogen werden muß, derselbe ermäßigte Frachtpreis zugestanden würde, den die betreffenden Kohlenwerke für die nach Rumänien zur Ausfuhr gelangende Kohle als eine außerordentliche Begünstigung in Anspruch nehmen.

Einen Bericht über die Lage der Glasindustrie (Ober-Borombach) haben wir nicht erhalten, doch ist uns bekannt, daß das Ausfuhrgeschäft (nach Rumänien) wegen der hohen Einfuhrzölle nach Hohlglaswaaren gegen früher stark zurückgegangen ist.

Im vergangenen Jahre ist in Freck (Hermannstädter Comitatz) von derselben Firma, die allein im Bezirke diese Industrie betreibt, eine neue Glasfabrik errichtet worden, welche indessen den Betrieb nur zu Beginn des laufenden Jahres begonnen hat.

### Holz-Industrie.

Die Zahl der fremden Unternehmer, welche hier größere Wald-complexe ankaufen, um deren Holzbestand in größer angelegten Sägewerken zu Handelsholz aufzuarbeiten, nimmt stetig zu. Auch im abgelaufenen Jahre haben zwei solche Unternehmer zum bezeichneten Zwecke Dampfsgewerke errichtet: in Hermannstadt und bei Agnetshelm. Das letztere Unternehmen erzeugt verschiedene Eichenhölzer, deren Ausfuhr sich nach Oesterreich, Deutschland, nach der Schweiz und nach Frankreich richtet. Ein früher schon bei der Bahnstation Homorod—Keps errichtetes Dampfsgewerk führt außer nach den oben genannten Ländern auch nach Belgien Eichenmittmaterial aus.

Ein Wunsch geht dahin, daß der Frachtpreis nach Eichenholz in rohem Zustande (Stamm- und Rundholz) herabgesetzt werde, da der Bezug von weiterher für die Sägewerke sich zu theuer stellt. Eine andere Klage der meisten Unternehmungen bezieht sich auf die schlechten, mit größeren Lasten oft unfahrbaren Land- und Waldwege, welche stets ein großes Hinderniß für die weiter ausgreifende industrielle Ausnützung der Eichenwälder namentlich im Großföcker Comitatz bilden werden.

Ferner wird auch darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen behufs der Bewilligung zur Errichtung von Industriefleichen (selbst in unmittelbarer Nähe von Bahnhöfen) und von Kollbahnen in den Thälern, wo die Sägelöcher eingeammelt werden, sich ungebührlich lange hinausziehen, wodurch der Unternehmer eine sehr nachtheilige Verzögerung der Betriebsöffnung erleiden muß.

Die Parquettenfabrikation macht keine nennenswerthen Fortschritte, da das große Publicum den Werth der Parquettenböden bis noch nur wenig zu schätzen weiß. Der Geschäftszugang bei diesem Industriezweig war im Vorjahre gegen früher ungünstig.

Eine ständige Klage unserer Möbelfabrikanten richtet sich gegen die auswärtige Concurrenz in feineren Möbelstücken, während die Bautischlerei nicht die genügende Berücksichtigung bei der Vergabung von öffentlichen Bauten findet und sich häufig genug die Zurücksetzung hinter die auswärtigen fremden Unternehmer gefallen lassen muß, da eben die betreffenden Behörden lieber mit einem Generalofferten, als mit mehreren Theilofferten das Geschäft abschließen.

Das Faßbindergewerbe geht unauhaltbar zurück, theils infolge der Vertheuerung des Eichenrohmaterials, theils wegen der stets wachsenden Ausfuhr desselben ins Ausland, theils auch aus dem Grunde, weil nahezu schon die sämtlichen größeren Fabriksunternehmungen, welche einen Bedarf an Faßern haben, in ihren Betrieben sich eigene Böttchereien einrichten. Auch die Ausfuhr nach Rumänien wird immer mehr zu einem unsicheren Geschäft, bei welchem der kleine Meister häufig genug geprellt wird.

Die Zollbehandlung seitens der rumänischen Behörden, welche die gleichen Fahrwaaren nach verschiedenen, zumeist höheren Zollsätzen manipuliren, bietet ebenfalls einen Anlaß der Klage. Vorstellungen hierüber sind schon seit Jahr und Tag bei unseren auswärtigen Vertretungen in Rumänien anhängig, welche bei der rumänischen Regierung die nöthigen Reclamationen eingeleitet haben — mit welchem Erfolge, das ist uns bis heute noch nicht bekannt. (Fortsetzung folgt.)

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Juli.

(Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer Koloman Jajos von der Decker zur Steinamangerer staatlich unterstützten Communal-Bürgerschule, ferner die Kinderbewahrerin Mlona Kovacs von der Feldwinger zur Ruttkaer II. staatlichen Kleinkinderbewahranstalt verlest.

(Lieferung.) Eine Offert-Ausschreibung des k. ung. Handelsministeriums auf die Lieferung von 24.000 Stück Telegraphen-Säulen aus Fichten- und Tannenholz liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerkekammer zur Einsicht für die Interessenten auf. Offert-Einreichungstermin ist der 10. August l. J.

(Hauzirhandelsverbot.) Der kön. ung. Handelsminister hat die Statute der Städte Turkeve und Mako, womit der Hausirhandel auf ihrem Gebiete verboten wird, genehmigt.

(Hornvieh-Verkauf.) Am 27. Juli l. J., 10 Uhr Vormittags, gelangen im innern Meierhofe der Fogarajcher k. ung. Staats-Gebüts-Domänen-Direction 9 Stück Pinzgauer Kühe, 12 Stück Pinzgauer Kuhkalber, 6 Stück überzählige Büffelkühe und 1 Stück überzähliges vierjähriges Büffelkalb im Meißelbottwege zum Verkauf; die näheren Bedingungen sind aus der einschlägigen Verlautbarung im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes zu ersehen.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Desiderius Telefsky, k. und k. Husaren-Oberlieutenant, röm.-kath. und Karoline Amalie Thekla Gräfin Lichtenberg-Morbag-Schneeberg, ev. A. B. — Gustav Jakob, Buchhalter, ev. A. B., und Hedwig Riesner, röm.-kath. — Gustav Adolf Drendi, Bergwerks-Official in Kapnitbanja, ev. A. B., und Josefina Louise Zacharias, ev. A. B. — Michael Pujcher, Maurer-Gehilfe, ev. A. B., und Katharina Schindler, ev. A. B. — Johann Schneider, Tagelöhner, ev. A. B., und Katharina Winkler, ev. A. B.

(Frühchoppen-Concert.) In Habermann's großer Bierhalle findet morgen Sonntag den 22. d. das sechste Frühchoppen-Concert, ausgeführt vom Streich-Orchester der Militär-Musik Nr. 2, statt.

(In Metter's Photoplasticum) in Habermann's Bierhalle auf der hierortigen Bretterpromenade ist Sonntag den 22. und Montag den 23. d. zu sehen: Die Tragödie von Genf mit Zugabe von Wien und der Millenniums-Ausstellung.

(Garten-Concert.) Morgen Sonntag den 22. d. findet im Hermannsgarten ein Concert der Regiments-Musik Nr. 2 statt, und zwar bei günstiger Witterung im Garten „türkische Musik“, andernfalls im Glaspavillon wie gewöhnlich Streichmusik. Anfang 7 Uhr Abends.

(Todesfall.) Franz Dichter, k. ung. Finanzwache-Recipient i. P., Träger des silbernen Dienstkreuzes mit der Krone, der Ehren-Medaille für 40-jährige Dienstzeit und der Jubiläums-Medaille, ist gestern im Alter von 75 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 22. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Hochherzige Widmung.) Feldzeugmeister und commandirender General in Prag Ludwig Fabini hat auch dem evang. Schulfond-Berein seiner Vaterstadt Mediach den Betrag von 1200 Kronen gewidmet.

(1 Corinthher 5, 6.) Biblische Correspondenzen scheinen in neuerer Zeit aus dem Burenlager auch anderswohin Eingang gefunden zu haben. Kommt da jüngst ein Landpfarrer in die Stadt und verlangt in einem Geschäft besonders guten Rum, mit dem Hinweis darauf, daß im Pfarrhofe oft liebe Gäste vorprechen, welchen er einen wohl-schmeckenden „Tschaj“ vorsetzen möchte. Der Kaufmann, ein alter Bekannter des Pfarrers, denkt, für die Gäste auf dem Dorfe werde auch ganz gewöhnlicher Rum wohl-schmeckend genug sein und gibt dem Pfarrer einen solchen. Nach einiger Zeit finden sich beim Pfarrer Gäste zum „Tschaj“-Abend ein. Die Güte des russischen Getränkes läßt aber wegen des Rums Manches zu wünschen übrig. Die Gesellschaft will dieser Wahrnehmung in nicht verletzender Weise Ausdruck gegen und adressirt an den Kaufmann eine Correspondenzkarte folgenden kurzen Inhaltes: „1 Corinthher 5, 6.“ Der Kaufmann sucht die betreffende Stelle in der Bibel und findet als Erläuterung die Worte: „Euer Ruhm ist nicht fein.“

(Erzherzog Franz Ferdinand in Olumec.) Am 9. d. begab sich Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin von Konopischt zu einem längeren Aufenthalt nach seinem in einer herrlichen romantischen Gegend gelegenen Schlosse Olumec bei Wittingau. Obwohl der Erzherzog jedwede Ovation anläßlich dieses Besuches schon in Vorhinein abgelehnt hatte, begrüßte ihn, wie die „Politik“ berichtet, die Wohnerschaft in festlicher Weise. Am zweiten Tage erschienen zwei Schulmädchen in reizender Tracht in dem erzherzoglichen Schlosse und überreichten der Gemahlin des Erzherzogs, Fürstin Sophie Hohenberg im Namen aller Schulkinder einen herrlichen Strauß. Auf Anordnung des Erzherzogs wurden beide Mädchen im Schlosse bewirthet, zugleich wurde der Auftrag gegeben, in den nächsten Tagen auch für die übrigen Schulkinder ein Festmahl zu veranstalten. Am Donnerstag, 12. d. M., wurde die gesammte Schuljugend der Ortschaft in den großen Garten der herrschaftlichen Restauration zu einer festlichen Pauke eingeladen, wobei die kleinen Gäste mit Kaffee, Backwerk und Obst bewirthet wurden. Mehr als 400 Kinder brachten hier den Gastgebern ihren Dank in Wort und Sang dar, und die junge Schaar blieb bis zum Abend beisammen.

(Brände.) Die Hunyader Comitatzgemeinde Briznik ist am 19. d. bis auf drei Häuser ein Raub der Flammen geworden. —

In der G. Feuer aus Nebengebäude Eine Frau wurde da Ortschaft b

geschieden. Mlona Kovacs die öffentliche als untrügliche bildeten zielen langten me schickte die um sich vor die Krump Dr. Kört urtheilt.

Sanitation welchen nachgewiesen und baut angezei erste Torna ist Zur Hochze der Feier beim Dorfe angehöll sich. Auf fährige Sch Wasser her fortgeriffen. Betrübniß, mußten abg altar tratet vier verung Sandor. In der Gem ging währen welcher am G munden Emma Hu Trauzengin Tragödin S verzeichnen, wurde. — Mojer ist Königsstipe Vergung da gehört wegen den gefährt wird vom heute Nacht Geschüß mit ab. Heute J dell' Dvo e Meeresstrand dann. — M Regierungsb Merze in der 1998 H der Rüste v worden. De Belagung u wurden vom

Der Postamt gerichte Jole begangenen Wohnungsna geßilt. Seit vom 1. auf hatte, gegen sie in ihre in auf dem Gaf sie heilig und auf den Mnd den Gegenant gegen Ewiltit Brand m a n als ein har nicht beleidig Abrede. — H und geführt ha gab die Kläger konnte, weil den Angriff in der Angeklagt so dumm, es Angeklagten. Ehrenbleidung sei. Der Nid Ewiltit zu er falle zu drei Strafe, die M

diese ausgezei nicht kennen. Gesichtsvorich beliebte Gesich schädlich ist Auschläge z schöne, zarte Zü haben bei

Befichtigung jedoch die V Aufnahmen ge

(3 m gemeldet: W Capellan M i der Treppe zu auswärtiger T lassen. Beim von dem Loge Treppe empot

In der Gemeinde Mészáros (Comitat Trencsén) ist am 17. d. ein Feuer ausgebrochen, welchem 15 Häuser mit sämtlichen dazu gehörigen Nebengebäuden zum Opfer fielen. Auch zwei Kinder sind verbrannt. Eine Frau verbrannte sich mit ihrem kleinen Kinde am Arm unter einem Bette und konnte nur mit Mühe gerettet werden. Die Löscharbeiten wurden durch den gänzlichen Wassermangel, der in der hochgelegenen Dörtschaft herrscht, bedeutend erschwert.

(Die Wahrsagerin.) Vom 19. d. wird aus Budapest geschrieben: Wiederholt schon wurde die Witwe Karl Krump geb. Klona Horvath vom Strafbezirksgerichte wegen Uebertretung gegen die öffentliche Ordnung zu Geldstrafen verurtheilt. Frau Krump kündigte sich nämlich in den Blättern als Wahrsagerin aus der Handfläche und als untrügliche Kartenausschlägerin an. Alte Weiber und verliebte Stuben- fächer bildeten die Clientel der ehrwürdigen Dame, die sich ihre Sen- tenzen ziemlich theuer honoriren ließ. Auch im Laufe dieses Jahres langten mehrere Klagen gegen die Krump bei der Polizei ein und letztere schickte die Beamten Anion Trassy und Oscar Lang zu der Krump, um sich von ihr wahrjagen zu lassen. Nach einzigem Hörgern willfahrte die Krump diesem Begehren. Heute wurde sie vom Verhandlungsrichter Dr. Kúrti zu drei Tagen Arrest und zu 20 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Die Verurtheilte meldete die Appellation an.

(Verchiedenes.) Aus Temesvár meldet man: Große Sensation erregt hier die Flucht des Holzhändlers Albert Löwinger, welchem bisher Wechselzahlungen in der Höhe von 60,000 Kronen nachgewiesen wurden. Löwinger galt als reich; er trieb großen Aufwand und baut eben ein prächtiges Haus. Bisher ist gegen ihn keine Straf- anzeige erstattet worden. — In einem kleinen Dorfe im Comitat Alba- Uj-Torna sollte dieser Tage die Hochzeit von drei Mädchen stattfinden. Zur Hochzeitsfeier war selbstverständlich das ganze Dorf geladen. Vor der Feier aber begaben sich acht Mädchen zu dem Kanyatabach, der beim Dorfe vorbeifließt, um zu baden. Der Bach war jedoch stark angeschwollen und riß die Mädchen, die nicht schwimmen konnten, mit sich. Auf die verzweifelten Hilferufe der Mädchen kamen zwei zwölf- jährige Schulkinder herbei, welchen es gelang, vier Mädchen aus dem Wasser herauszuholen, die vier anderen aber wurden von den Fluthen fortgerissen. Am Dorfe herrschte über dieses schreckliche Unglück große Traurigkeit, allein die Hochzeiten konnten nicht mehr aufgeschoben und mußten abgehalten werden. Während nun die drei Bräute vor dem Trau- altar traten, suchte man außerhalb des Dorfes nach den Leichen der vier verunglückten Mädchen. Die Namen der Ertrunkenen sind: Julie Sandor, Marie Sirokai, Barbara Farkas und Julia Konkoly. — In der Gemarkung von Nagy-Becskerek, Radacs und Elemér ging während eines heftigen Gewitters ein furchtbarer Hagelschlag nieder, welcher am Mais großen Schaden anrichtete. — Kürzlich fand in Gmunden die Trauung des Malers Christof Sandrock mit Frau Emmy Hubener aus Magdeburg in der evangelischen Kirche statt, als Trauzugin des Bräutigams fungirte dessen Schwester, die berühmte Tragödin Adele Sandrock. Es ist in Oesterreich das erste Mal zu verzeichnen, daß bei einer Trauung ein weiblicher Trauzeuge zugelassen wurde. — Aus Meran wird vom 19. d. gemeldet: Der Führer Moser ist mit einem Berliner Touristen gestern Mittags von der Königsrippe abgestürzt. Vom Hotel in Sulden ist eine Expedition zur Bergung der Leichen abgegangen. Die Befreiung der Königsrippe gehört wegen der steilen, sehr schwer passirbaren Gletscherwandungen zu den gefährlichsten touristischen Unternehmungen. — Aus Vemberg wird vom 19. d. geschrieben: In der hiesigen Artilleriecaserne verübte heute Nacht der Corporal Bileta einen Selbstmord. Er füllte ein Geschütz mit Patronen und feuerte es dann mit der Schur gegen sich ab. Heute Früh wurde die zerstückelte Leiche gefunden. — In Castello dell' Ovo erschoss am 18. d. ein Soldat nach Mitternacht in der am Meeresstrande liegenden Caserne einen Sergeanten und ertränkte sich dann. — Wie aus Warschau gemeldet wird, ist den im russischen Regierungsdienste stehenden Ärzten die Theilnahme an dem polnischen Nerzte- und Naturforscher-Congresse in Krakau untersagt worden. — Der 1998 Register-Nummer große Dampfer „Falconhurst“ ist an der Küste von Madagaskar auf ein Riff gestoßen und zum Bruch geworden. Der Capitän, der erste und zweite Officier, 8 Mann der Besatzung und ein Schiffsjunge sind ertrunken. Die Ueberlebenden wurden vom Dampfer „Djenna“ nach Aden gebracht.

(Chrenbeleidigung durch Kuß und Umarmung.) Der Postamtsdiener Hugo Swihlik hatte sich jüngst beim Strafbezirks- gerichte Josephstadt in Wien wegen einer auf nicht gewöhnliche Weise begangenen Ehrenbeleidigung zu verantworten. Swihlik hatte seine Wohnungsnachbarin Natharina Herdlicka, die Gattin eines Schneider- gebilfen, seit längerer Zeit mit Liebesanträgen verfolgt. In der Nacht vom 1. auf den 2. Juni war Frau Herdlicka, die damals große Wäsche hatte, gegen 12 Uhr in den Hof gegangen, um Wasser zu holen. Als sie in ihre im ersten Stock befindliche Wohnung zurückkehrte, vertrat ihr auf dem Gange plötzlich ihr Nachbar Hugo Swihlik den Weg, umarmte sie heftig und drückte ihr, ehe sie sich dessen verah, einen kräftigen Kuß auf den Mund. Die Umarmung und der Kuß um Mitternacht bildeten den Gegenstand einer Ehrenbeleidigungsklage, welche das Ehepaar Herdlicka gegen Swihlik einbrachte. Bei der Verhandlung vor dem Gerichtspräsidenten Brandmayer wollte der Angeklagte den ganzen mitternächtlichen Vorfall als einen harmlosen Scherz hinstellen, durch den er Frau Herdlicka gewiß nicht beleidigen wollte; den Kuß stellte der Angeklagte überhaupt in Abrede. — Frau Herdlicka bestätigte unter Eid, daß sie Swihlik umarmt und geküßt habe. Auf Verlangen des Klageanwaltes Dr. Friedrich Bauer gab die Klägerin an, daß sie weder die Umarmung, noch den Kuß abwehren konnte, weil sie in den Händen ein großes Wassergefäß hatte und auf den Angriff nicht vorbereitet war. Ferner erzählte die Zeugin, daß ihr der Angeklagte beim Stehlen des Küßes gesagt habe: „Sind Sie nicht so dumm, es ist ja so gut!“ Dr. Bauer beantragte die Bestrafung des Angeklagten, da dessen Vorgehen der Frau Herdlicka gegenüber als eine Ehrenbeleidigung, begangen durch thätliche Mißhandlung, zu qualifiziren sei. Der Richter pflichtete dieser Anschauung bei und verurtheilte Hugo Swihlik zu einer Geldstrafe von dreißig Kronen, im Nichterbringungs- falle zu drei Tagen Arrest. Der Verurtheilte meldete gegen Schuld und Strafe, die Klägerin wegen zu geringen Strafmaßes die Berufung an. — (Margit-Crème.) Es gibt wenige Damen im Lande, die diese ausgezeichnete Gesichtsalbe des Traders Apothekers Kelen v. Földes nicht kennen. — Nämlich erfreut sich das Margit-Crème unter allen Gesichtsverhönerungs-Mitteln des größten Absatzes, da diese allgemein beliebte Gesichtsalbe weder Quecksilber, noch Blei enthält, gänzlich unschädlich ist und alle Unreinlichkeiten der Haut, wie Sommerprossen, Ausschläge u. schon nach einigen Tagen entfernt und dem Gesichte eine schöne, zarte Farbe verleiht. Großer Tiegel 2 Kronen, kleiner 1 Krone. — Zu haben beim Erzeuger und in allen Apotheken.

(Fürst Herbert von Bismarck) hat nunmehr die Befähigung des Marsoleums in Friedrichsruhe gestiftet, jedoch die Bedingung daran geknüpft, daß keinerlei photographische Aufnahmen gemacht werden dürfen. — (Im Scherz erschossen.) Aus Bromberg, 2. d., wird gemeldet: Vorgestern Abends wurde im Bromberger Stadttheater der Castellán Milowski während der Aufführung der „Zauberflöte“ auf der Treppe zum ersten Gange von einem Logenjuhler erschossen. Ein auswärtiger Theaterbesucher hatte im Ueberzieher einen Revolver stecken lassen. Beim Zurücklegen der Garderobe wurde die Waffe bemerkt und von dem Logenjuhler Kränz herausgenommen. Kränz ging damit die Treppe empor, begegnete den Castellán und rief ihn scherzend an: „Halt, oder ich schiesse!“ Dabei zielte er und drückte los. In's Herz getroffen, fiel der Castellán todt die Treppe hinunter.

(Verhaftung eines Gattenmörders und seiner Familie.) Aus Zürich wird vom 19. d. gemeldet: Auf der Polizei in Mailand stellte sich gestern ein Mann, der sich als Jacob Huber aus Zürich vorstellte und sagte, er sei während der Nacht beraubt und in den Canal geworfen worden. Die Polizei mißtraute dieser Erzählung, durchsuchte ihn und fand bei ihm einen Revolver. In Folge unbefugten Waffentragens wurde Huber aretirt. Sechs Stunden später trafen Züricher Criminalisten in Mailand ein und erkannten Huber als den Gattenmörder Rosenberger aus Bimensdorf bei Zürich, der in grausamer Weise seine 26-jährige Frau auf dem Felde erwürgte und die Leiche in den Fluß stürzte. Der Mörder war Mitglied der Gemeinde- und Kirchenbehörden und genoß hohes Ansehen. Seine 70-jährige Mutter, sowie seine Brüder und Schwestern wurden ebenfalls verhaftet.

(Ein passender Bibelpruch.) Vor der „Nieuwe Kerst“ gegenüber dem königlichen Schlosse in Amsterdam hielt dieser Tage eine Brautkutschin an, deren Anwesen den Segen des Geistlichen zum ewigen Bunde einholen wollten. Als die Braut ausstieg, empfing sie von der über irgend einen häuslichen Vorfall aufgebrachten Braut- mütter eine schallende Ohrfeige. Damit war der Bräutigam keineswegs einverstanden. Als Beweis dafür, daß er wohl im Stande sei, wie das Gesetz vordrückt, die Gattin auf ihrem Lebensweg zu schützen, parirte er die folgenden Schläge und gab sie der fremdlischen Schwiegermama mit Wuchersinken zurück. Darauf eilte er zum Altar, um den Segen zu empfangen. Das zahlreiche Publicum konnte das Vorgehen nicht ver- stehen, als der ehrwürdige Geistliche, der von dem Auftritt nichts bemerkt hatte, seiner Predigt die Worte zu Grunde legte: „Wenn Dich Jemand auf die rechte Wange schlägt, wende ihm dann auch die linke zu.“

(Einem riesigen Kleidermagazin) gleichen augen- blicklich Hof und Steigerturm der Charlottenburger Hauptfeuerwache am Lützow. 160,000 Militärärde aus Drillich und ebenjowiel Polen, mit denen die Mannschaften des nach China bestimmten Expeditions- Corps ausgerüstet werden sollen, sind dort zum Trocknen aufgehängt, nachdem sie durch eine Färberei durch Farben mit Khaki-Farbstoff für den Specialdienst in China hergerichtet worden sind. Zur Hilfeleistung beim Färben und zum Aufhängen der Khaki-Uniformen sind 80 Mann commandirt, die theilweise bereits die lehmfarbenen Röcke tragen.

(Eine Massenvergiftung.) Eine Massenvergiftung durch verdorbenes Fleisch hat in dem Pariser Viertel Notre-Dame des Champs eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Ein dort anässiger Fleischer hatte durch außergewöhnlich billige Preise eine bedeutende Kundenschaft unter den Arbeitern und kleinen Angestellten dieser Gegend zu erwerben gesucht, die zwar schon oft Veranlassung hatte, über die schlechte Beschaffenheit des ihr verkauften Fleisches Klage zu führen, aber ihm dennoch treu blieb. Am vorletzten Sonntag nun erkrankten zahl- reiche Personen — nach bisherigen Feststellungen bereits dreißig — nach dem Genuße von Rindfleisch, das bei diesem Fleischer gekauft worden war. Besonders heftig hatten der Commis Jules Gerbier und seine Frau unter diesen Wirkungen zu leiden; sie empfanden furchtbare Schmerzen im Unterleibe und mußten sich fortwährend erbrechen. Sie waren indessen zu unvorsichtig, um diesen Symptomen eine ernstere Bedeutung beizumessen und legten sich, ohne einen Arzt holen zu lassen, nieder. Am nächsten Tage hatte sich aber ihr Zustand so verschimmert, daß sie nicht aufzustehen vermochten. Ein herbeigeholter Arzt diagnostisirte Vergiftung durch verdorbene Nahrungsmittel. Trotz seiner Gegenmittel und sorgfältigen Pflege starb Frau Gerbier noch am selben Tage, während der Zustand ihres Mannes sich besserte. Auch in anderen Familien liegen noch viele Personen, die von dem verdorbenen Fleische gegessen hatten, bedenklich darnieder. Bei dem Schlächter wurden daraufhin die Fleischvorräthe beschlagnahmt und man leitete sofort eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn ein.

(Eine noble Passion.) Unter sonderbaren Umständen hat, wie aus Paris berichtet wird, die dortige Polizei einen Menschen fest- genommen, den sie seit längerem vergeblich suchte. Es handelt sich um den Cassier Kuyffelaere, der vor etwa fünfzehn Monaten flüchtig geworden war und das runde Stämmchen von 200,000 Francs mit sich genommen hatte. Natürlich nahm man zuerst an, daß er sich nach Belgien gewendet hätte und hat ihn dort besonders gesucht; man hatte kein Signalement auch nach allen Himmelsrichtungen geschickt und erwartete, ihn den einen oder anderen Tag auf irgend einem Bahnhof zu finden. Inzwischen war er in contumaciam verurtheilt worden. Die Richter hatten ihm zwei Jahre Gefängniß und eine Geldstrafe von 50,000 Francs aufgetroht. Die Polizei hatte die Sache zu den Acten genommen und sich im Uebrigen auf ihren wichtigsten Mitarbeiter, den Zufall, verlassen. Der Mann ist jetzt wirklich verhaftet worden, und zwar an einem Orte, wo ihn Niemand gesucht hätte, weder in Belgien, noch sonstwo im Auslande, sondern in Paris. Man hat ihn an den Ufern der Seine festgenommen, wo er friedlich — angelte. Das war seit jeher seine Lieblingsbeschäftigung, und seit seiner Flucht hat er ihr jeden Tag, an dem es nur möglich war, gefrohnt. Es war wohl eigentlich nicht nötig, um eine so un- schuldige Neigung zu befriedigen, daß er seinem Herrn 200,000 Francs stahl. Das Angeln scheint aber doch viel Geld zu kosten, denn von den 200,000 Fres. hatte der Cassier nicht mehr, als 14,000 noch bei sich. Der Rest war jedenfalls für Regenwurm draufgegangen.

(Zu Touristen und Radfahrer.) Nach uns zuge- gangenen, vollkommen authentischen Berichten wird Kwizda's Fluid „Marke Schlange“, Touristen-Fluid, von gewiegten Touristen, Rad- fahrern und Reitern vor und nach anstrengenden Touren mit be- deutendem Erfolge angewendet. Das Kwizda'sche Fluid hat, wie man uns mittheilt, die Eigenschaft, die Muskeln des menschlichen Körpers widerstandsfähig und ausdauernd zu machen, so daß die größten Strapazen mit Leichtigkeit überwunden werden können. Andererseits verleiht dieses Mittel den erschöpften Muskeln vollste Wiederbelebung und macht jede Müdigkeit und jeden, von Ueberanstrengung herrührenden Schmerz verschwinden. Für Fußgänger und Sportleute ist dieser von Fachleuten zugewonnene Wink gewiß von höchstem Werthe.

(Englische Censur.) Man schreibt aus London, 15. Juli: In einem Artikel über die Kriegsberichterstattung, der in „Harper's Magazine“ erscheint, zeigt Herr Mackenzie an einem guten Beispiel die Nachrichten fälschende Wirkung der Censur. Ein Correspondent tele- graphirte: „Heftiger Buren-Angriff. Kanonen regnen Granaten auf Position. Schwere Verluste heute und gestern.“ Das Telegramm er- reichte die Redaction in London, nachdem ihr der Cenior seine liebevolle Aufmerksamkeit gewidmet hatte, in folgender Form: „Heftiger Regen heute und gestern.“

(Ein furchtbarer Automobilwagen-Unfall) hat sich am 13. d. Früh um 4 Uhr auf der Landstraße vor Amboise nach Courrs ereignet. Der 40-jährige belgische Ingenieur Vandewelde fuhr mit Schnellwegsgewindigkeit auf seinem Automobil in Gesellschaft seiner Frau, seines Landmannes, des Grafen Chuidzeule und seines Dieners nach Courrs zu. Die Landstraße war in der frühen Morgenstunde ganz verlassen und leer. Möglicherweise bei einer Weg- krümmung das Fuhrwerk auf einen kolossaln Sandsteinquader, der sich von der Anrainauer der Loire losgelöst hatte. Der Aufprall warf das Fuhrwerk mit außerordentlicher Heftigkeit gegen das Unigeländer auf der anderen Seite der Landstraße; die Anwesen vollten zu Boden, nach- dem sie gegen die Steinmauern mit Köpfen und Körpern aufgeschoben waren. Landleute, die mit Mähren auf einer benachbarten Wieße be-

schäftigt waren, eilten herbei und hoben die Verunglückten auf. Herr und Frau Vandewelde waren auf der Stelle getödtet worden. Der Graf de Chuidzeule war bei dem Aufpralle besser weggekommen, hatte aber durch das sich auf seinen Körper ergießende brennende Petroleum recht erhebliche Brandwunden erlitten. Der Bediente hatte nur einige leichte Hautabschürfungen aufzuweisen, da er durch das Dach bei dem Aufpralle und dem Niederstürzen geschützt worden war.

(Eingraufiges Experiment.) In Lexington in Kentucky ist jeben, wie den „Evening News“ von dort berichtet wird, ein graufiges Experiment mit einer Hypnotisirten vollzogen worden. Das Opfer war Maud Mathews, ein vierzehnjähriges Mädchen, das von einem Arzt der Stadt hypnotisirt wurde. Sie wurde in einen gewöhnlichen Sarg gelegt und nach Woodlawn Park gebracht. Hier war eine drei Fuß tiefe Gruft vorher hergestellt worden. Der Sarg wurde in das Grab gesenkt, und um die Sache noch realistischer zu machen, wurde ein mit Gras bewachsener Erdwall und ein Grabstein darüber aufgebaut. Das Mädchen wurde nach zwei Tagen, am 12. d. in Gegenwart einer zahllosen Menschenmenge wieder ausgegraben. Der Sarg wurde empor- gehoben, der Deckel abgeschraubt, und man fand das Mädchen in derselben Stellung, in der sie begraben war, anscheinend im tiefsten Schlaf. Der Arzt trat heran, sprach einige Worte zu ihr in's Ohr, und sie erwachte augenblicklich und begrüßte ihn freudig. Sie stand aus dem Sarge auf, schloß sich ihren Freundinnen an und ging mit ihnen nachhause.

(Keine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde eine Ente; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Innsbruck, 20. Juli. Uebermorgen reiß hier ein aus 20 Offi- cieren und 119 Mann bestehendes, nach China bestimmtes deutsches De- tachement durch. Das Detachement wird vom Erzherzog Eugen, dem Commandirenden von Innsbruck und Tirol, im Bahnhofs bewirthet werden und jetzt dann die Reize nach Genoa fort.

London, 20. Juli. Heute brach im Bier von Queenborough ein Feuer aus, das viele Schuppen, die mit kirchlich von der hol- ländischen Post gelandeten Gütern gefüllt waren, vernichtete. Der Dampfer „Königin-Regentin“ war in See gegangen, bevor das Feuer ihn erreicht hatte. Seelen aus Steernek halten das Feuer unterdrücken. Der hol- ländische Postdienst wurde zeitweilig nach Port Victoria verlegt.

Petersburg, 20. Juli. Nach dem beim Generalstabe ein- getroffenen Nachrichten ist die Lage der russischen Bevölkerung in Ghabin und im Süden dieser Stadt unverändert. Die gegenwärtige Sachlage ist eine derartige, daß irgendwelche Ueberrajungen absolut undenkbar sind. Weiter wird berichtet, daß der Oberbefehl dem General Gribski, dem als Gehilfe zeitweilig General Subotitsch beigeordnet wurde, welcher den größten Theil seiner Dienstzeit in Asien zubrachte, über- tragen wurde.

Original-Telegramme.

London, 21. Juli. Die Nachricht von dem Massacre in Peking ist unrichtig; die Europäer waren am 18. d. noch wohlauf. Der hiesige chinesische Gesandte erhielt eine Depesche, daß die Europäer am 18. Juli noch wohlauf waren, die kaiserliche Regierung wieder die Oberhand über die Boxer gewonnen hat und die europäische Colonie beschütze, welche nun gänzlich außer Gefahr ist.

London, 21. Juli. Die Lage in Shanghai ist gefährlich; man bezeichnet Li-Hung-Tschang als Anstifter der Unruhen und im Bunde mit Tuan.

Brüssel, 21. Juli. Privat-Nachrichten zufolge fanden bisher 82 belgische Missionäre den Tod. Mehrere wurden lebend an's Kreuz geschlagen, andere verbrannt, gewierthet oder in Stücke zerhackt.

New-York, 21. Juli. „New-York-World“ meldet aus Tschifu, daß die Chinesen, ehe sie aus Tientchin flüchteten, ihre Frauen tödteten, damit sie nicht in die Hände der Europäer fallen.

Fremden-Liste

vom 21. Juli.

- Hotel Römischer Kaiser. Weininger, Ober-Ingenieur, von Deba; Kern, Chamtaos, Kaufleute, von Wien; Popovici, Oberleutnant, von Preßburg; Telegdy, Macf, Guttmann, Kaufleute, von Budapest; Ungar, Kaufmann, von Großwardein.
- Hotel Neubrüer. Benfs, Privatier, von Alto-Rafos; Kolmer, Forst- inspector, Zest, Gutsbesitzer, von Klausenburg.
- Hotel Welger. Hentschel, Lehrer, von Breslau; Vladimirescu, Ingenieur, Eitel, Kaufmann, von Rimnik; Tanteo, Unternehmer, von Rineen.
- Hotel Habermann. Szabo, Kaufmann, von Klausenburg; Mija sammt Gesellschaft, Musiker, von Pretai.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. Juli.

4 1/2 % ige ung. Goldrente . . . . . 96.—	4 1/2 % ige Defterr. Gold-Rente . . . . . 96.25
4 1/2 % ige „ Kronen-Rente . . . . . 90.90	4 1/2 % ige „ Kronen-Rente . . . . . 96.75
4 1/2 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 100.50	1860-er Lose . . . . . 134.50
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.60	Defterr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 1720.—
5 % ige ung. Oßbahn v. J. 1876. 97.50	Ungarische Credit-Actien . . . . . 688.—
4 1/2 % ige Grundentl.-Obligationen . . . . . 90.50	Defterr.-ungarische Credit-Actien . . . . . 666.50
Schankregal-Abschlags-Oblig. . . . . 98.30	Ungar.-ungar. Staatsbahn-Actien 655.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 92.50	20 Francs-Stücke . . . . . 19.30
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 158.50	Deutsche Reichsmark . . . . . 118.60
4 1/2 % ige Defterr. Papier-Rente . . . . . 97.50	London a vista . . . . . 242.50
4 1/2 % ige „ „ Silber-Rente . . . . . 97.25	Paris a vista . . . . . 96.55
4 1/2 % ige „ „ „ „ . . . . . 97.15	R. u. l. Ducaten . . . . . 11.37
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Verl. . . . . 99.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 99.75
4 1/2 % ige „ „ „ „ „ „ . . . . . 102.—	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. Juli.

4 1/2 % ige ung. Gold-Rente . . . . . 115.45	1860-er Lose . . . . . 134.75
4 1/2 % ige „ Kronen-Rente . . . . . 90.95	Defterr.-ungarische Bank-Actien . . . . . 1720.—
4 1/2 % ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.75	Ungarische Credit-Actien . . . . . 687.—
4 1/2 % ige „ „ i. Silber 99.50	Defterr.-ungarische Credit-Actien . . . . . 668.—
5 % ige ung. Oßbahn v. J. 1876. 117.75	20 Francs-Stücke . . . . . 19.32
4 1/2 % ige Grundentl.-Obligationen . . . . . 90.1.	Deutsche Reichsmark . . . . . 118.55
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 93.—	London a vista . . . . . 242.53 1/2
Ungarische Prämien-Lose . . . . . 158.—	Paris a vista . . . . . 96.50
4 1/2 % ige Defterr. Papier-Rente . . . . . 97.35	R. u. l. Ducaten . . . . . 11.39
4 1/2 % ige „ „ Silber-Rente . . . . . 97.15	Italienische Banknoten . . . . . 90.45
4 1/2 % ige Defterr. Gold-Rente . . . . . 115.55	
4 1/2 % ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-jähr. Verl. . . . . 99.75	allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion . . . . . 99.75

**Wechselstube**  
**der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.**  
**Ausführung**  
**aller Bank- und Wechselgeschäfte**  
zu coulantem Bedingungen.  
**Ankünfte kostenfrei.** (1899) 19

### Szarvasmarha-eladás.

A fogarasi m. kir. állami ménésbirtok pinzgau tehenészetéből kisorolt  
 9 darab pinzgau tehén és  
 12 darab pinzgau üsző,  
 valamint a ménésbirtok bivaly-tehenészetéből  
 6 darab számfellett bivaly-tehén és  
 1 darab számfellett 4 éves bivaly-üsző  
 folyó évi július hó 27-én, délelőtt 10 órakor, Fogarason a ménésbirtok belső majorjában szóbeli árverés útján el fognak adatni.  
 Árverési feltételek és az eladásra kerülő állatok leírása venni szándékozónak a ménésbirtok igazgatója által díjmentesen megküldetnek.  
 Budapest, 1900. július hó 5-én. (512) 2-2  
 Földmívelésügyi m. kir. minister.

### Zwei solide Mädchen

werden als Verkäuferinnen, weiters eine Frau als Stütze der Hausfrau aufgenommen  
 Rothenthurmstrasse 3.  
 (545) 1-3

Bestes, vollkommen trockenes

### Buchen-Brennholz

ungeschwemmt,  
 per Meterklotter 11 fl. 50 fr. ab Magazin,  
 mit Zustellung in's Haus 12 fl. — geschnitten in's Haus gestellt 13 fl. 50 fr.,  
 — geschnitten und gepalpen in's Haus gestellt 14 fl. (225) 16  
 Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil, Mehl-Niederlage, Grosser Ring II, G. Orendt und W. Feiri, Heltauergasse 45, Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mühlsteffen, Färbergasse 19, und Gustav Gürtler, Elisabethgasse 29.  
**Karl Roth,**  
 Reussbachgasse Nr. 7.

### Ein gangbares Raseur-Geschäft

auf frequentirtem Plage ist wegen Krankheit des Eigenthümers **billigst zu verkaufen.**  
 Näheres zu erfragen bei **Karl Bozan, Heltauergasse 39.** (526) 2-3

### Photographische Apparate etc.

in anerkannt besser Qualität. Lager aller Bedarfs- und Costiman-Kodak-Artikel. — Lechner's Mittelnurgen photograph. Zubehörs. Probehefte gratis. (533) 2  
 Gratis-Unterricht im Atelier.  
**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
 f. u. f. Hof-Manufactur für Photographie.  
 Wien, Graben 31.  
 (Fabrik phot. Appar.) (Photogr. Atelier.)

### Kwizda's Korneuburger Viehnährpulver



diätetisches Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe. Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauche, bei Mangel an Fres-lust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis: 1/2 Schachtel K. 1.40, 1/4 Schachtel 70 h. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depot:  
**Franz Joh. Kwizda.**  
 f. u. f. österr.-ung., königl. rumän. u. fürstl. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien. (459) 4-30

### Ein Parterre-Haus

in der Oberstadt,  
**Sonnenseite, in gutem Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen.**  
 Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. (488) 3

### Das Wirthsgeschäft

im Centrum der Unterstadt  
**Burgergasse Nr. 11**  
 ist zu verpachten, eventuell auch das Haus zu verkaufen. (510) 3-3  
 Näheres alldort beim Eigenthümer zu erfragen.



**60 AUSZEICHNUNGEN!!**  
 Allwärtig beliebt, stärkend und kräftigend, für die Gesundheit und die Bekämpfung der Malaria.  
**KWIZDA'S FLUID**  
 Marke Schlange  
**TOURISTEN-FLUID**  
 Von Touristen Radfahrern und Reitern mit Erfolg angewendet zur Stärkung und Wiederkraftigung nach größeren Touren.  
 PREIS 1 FLASCHE K. 2.—, 1/2 FLASCHE K. 1.20 —  
 Licht per mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken.  
**HAUPT-DEPOT:**  
**KREISAPOTHEKE KORNEUBURG**  
 BEI WIEN

### Mütter!

Ehe Sie einen **Kinderwagen** kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis u. franco von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verticellbaren Wagen kommen.  
 Empfohlen von ärztlichen Capacitäten! Größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!  
**L. Baumann, k. k. Privilegiums-Inhaber,**  
 WIEN, VI., Millergasse 6.  
 Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden des Wagens ist. (126) 21


### Restaurations-Eröffnung.

Die „Drei-Eichen-Brauerei“ hat auf dem **Kleinen Ring Nr. 23** im F. A. Reissenberger'schen Hause (früheres Local der Reschner'schen Musik-Instrumenten-Handlung) eine **Restauration** bestens eingerichtet und dies Geschäft dem Gefeierten zur Führung übergeben.  
 Indem ich hierauf bezugnehme, erlaube ich mir, dem p. t. Publicum vor Allen den Anschluss der beliebten Bier-Sorten aus der „Drei-Eichen-Brauerei“ in- und außerhalb des Locales, ferner **reiner Natur-, Tisch- und Dessertweine**, sowie Mineralwässer bestens zu empfehlen.  
 Besondere Aufmerksamkeit werde ich auch auf die Küche legen und als **Gabelstübchen**, dann zu **Mittag und Abend gute schmackhafte**, zeitweilig auch speciell sächsische **Speisen** den p. t. Gästen verabfolgen, sowie für billige Preise, als auch solide Bedienung bestens Sorge tragen.  
 Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich  
 hochachtungsvoll  
**W. Sigerus.**  
 (538) 2-2

### Hochachtungsvoll Unterfertigter

theile einem geehrten Publicum ergebenst mit, daß sich mein **Clavier-Salon** vom 1. August 1. J. ab in der **Reisergasse Nr. II,** I. Stock, 2. Stiege rechts, befindet.  
 Allzeit befreit, das mir entgegengebrachte Vertrauen eines vorurtheilslos denkenden Publicums immer auf's Neue zu kräftigen, hoffe ich, daß der Geschäfts-Umsatz einem ferneren lebhaften Besuche meines Clavier-Salons nicht Abbruch thun wird, insbesondere Ersterer durch größere Geschäftsausdehnung schon seit längerer Zeit bedingt gewesen wäre.  
 Erwäge die verehrten Leser obiger Anzeige höflichst, diese gegebenenfalls auch weiter bekannt werden zu lassen und danke für eventuelle freundliche Bemühungen im Voraus.  
 Hermannstadt.  
 Hochachtungsvoll  
**F. A. Kauffmann,**  
 Clavier-Händler.  
 (544) 1-3

### Schönster Glanz auf Wäsche



wird selbst der ungebübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten  
**Amerikanischen Glanz-Stärke**  
 von **Fritz Schulz jun., Eger und Leipzig.** Nur echt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. Preis per Packet 24 Heller; käuflich in den meisten Specereiwäaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen. (379) 3-4

### Geschäfts-Verkauf!

Eine seit mehr als 70 Jahren am frequentirtesten Plage der Stadt bestehende und im besten Betriebe befindliche  
**Specerei-, Material-, Farbwaaren- u. Droguen-Handlung,** welche als **Specialartikel:** Sämereien, Mineralwässer, denaturirten Spiritus und Baumaterialien, wie Cemente, Dachpappe, Isolirplatten u. f. w. führt, ist zu annehmbarren Bedingungen **aus freier Hand zu verkaufen.**  
 Da keine Geschäftsschulden vorhanden sind und die Außenstände vom Geschäftsinhaber selbst eincaßirt werden, ist blos das reine Waarenlager vom Käufer zu übernehmen.  
 Näheres bei  
**F. A. Reissenberger,**  
 Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. I.  
 (498) 3-3

### Pat. Galvan. Pneumatic-Schützer

für **Fahrräder, Automobils, Gepäckräder etc.**  
 Einziger Schutz gegen Nägel, Glasscherben etc.  
 Der **Pneumatic-Schützer** ist weich und elastisch, für jeden Cyclisten unentbehrlich.  
**Preis pro Fahrrad (Paar) Kr. 9.—.**  
 Versandt nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.  
 Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.  
 Erstklassige Vertreter unter Aufsicht von Referenzen in allen größeren Städten gesucht.  
**Galvan. Metallpapier-Fabrik F. Fischer & Co.,**  
 Wien, III., Rasumofsky-Gasse 29. (543) 1-1

### PUMPEN WAAGEN

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Fabriken, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.  
 Beste Gummi- und Haut-Schläuche.  
 Alle Arten Röhren.  
 Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation  
**W. GARVENS,** (Wien, I., Wallfischgasse 14, Schwarzenbergstrasse 6.)  
 Kataloge gratis u. franco. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technische und Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich  
**Garvens' Pumpen. resp. Garvens' Waagen.** (210) 17-26

### KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT



**VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.**  
 Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.  
 Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien.**  
 Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.  
**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
 k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
 Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.  
 In haben in Hermannstadt: in **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59, bei Daniel Meltzer jun. und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.** (20) 21-26